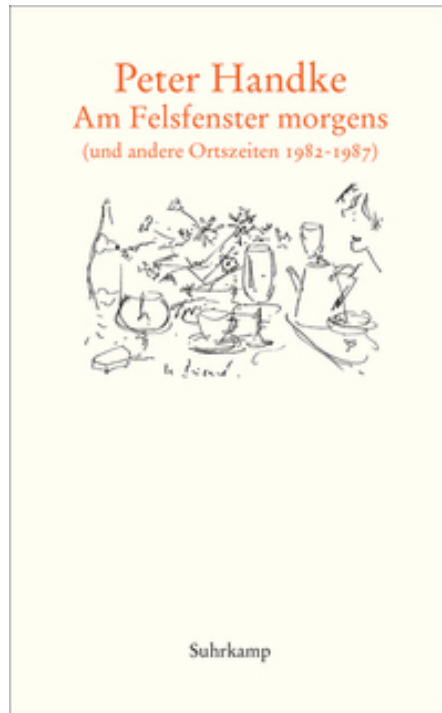


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Handke, Peter
Am Felsfenster morgens

(und andere Ortszeiten 1982-1987)

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 5031
978-3-518-47031-2

suhrkamp taschenbuch 503I

Mit *Am Felsfenster morgens* liegt eine weitere Journalabschrift Peter Handkes vor – über die achtziger Jahre in Salzburg. »Es handelt sich«, so der Autor im Vorwort, »vor allem, um Notizen, Wahrnehmungen, Bedenklichkeiten, Fragen, aus einer Zeit der Seßhaftigkeit und des Wohnens in meinem Geburts- und Heimatland, bestimmt durch Tun und auch gehörig viel Nichtstun.« Im Gegensatz zu früheren Journalabschriften ist diese »spezialisiert auf den Ort, den großen, und dessen kleine und kleinere Zweigstellen, wo die Augenblicke usw. stattfanden und Gestalt annahmen«.

Peter Handke, geboren 1942 in Griffen, lebt heute bei Paris. Er wurde für sein Werk 2019 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet.

Peter Handke
Am Felsfenster morgens
(und andere Ortszeiten 1982-1987)

Suhrkamp

Am Felsfenster morgens (und andere Ortszeiten 1982-1987)
erschien zuerst 1998 im Residenz Verlag, Salzburg und Wien.

Erste Auflage 2019

suhrkamp taschenbuch 5031

© Suhrkamp Verlag Berlin 2019

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-47031-2

Am Felsfenster morgens
(und andere Ortszeiten 1982-1987)

VORBEMERKUNG

Das Folgende sind Aufzeichnungen aus den letzten fünf – von den insgesamt acht – Jahren, die ich in Salzburg, Österreich, verbracht habe. Es handelt sich, vor allem, um Notizen, Wahrnehmungen, Bedenklichkeiten, Fragen, aus einer Zeit der Seßhaftigkeit und des Wohnens in meinem Geburts- und Heimatland, bestimmt durch Tun und auch gehörig viel Nichtstun. Es war die Zeit der vier Erzählungen »Der Chinese des Schmerzes«, »Die Wiederholung«, »Nachmittag eines Schriftstellers« und »Die Abwesenheit«; mehrerer Übersetzungen, aus dem Slowenischen, Altgriechischen, Amerikanischen, Französischen; aber auch des Müßiggehens, vor allem zu den Stadträndern und darüber hinaus, und des Umherirrens, Herumsitzens, Gartenlebens usw., wie sich das aus den oft fragmentarischen Erzählungen hier mehr zu erahnen gibt, als daß es sich ausmalen ließe.

Große Reisen fanden keinmal statt; das Wegfahren dauerte jeweils nur für kurze Expeditionen oder Abstecher in den jugoslawisch-italienischen Karst, ins Friaul, in die Pariser Vorstädte, meine damaligen, unschwer zu erreichenden Anschauungsgebiete.

Es dürften von den salzburgischen Augenblicks- und Stundenmitschriften beim Abschreiben hier etwa drei Viertel weggefallen sein: in der Regel Lektüre-Zitate, die Mehrzahl der Träume,

viele Beschreibungen, die meisten Meinungen (ein paar gebe ich hier weiter, auch um mir, wie es sich wohl gehört, diese und jene Blöße zu geben). An den damaligen Niederschriften, die in diesen Text übergegangen sind, habe ich freilich in sich kaum ein Wort geändert (wie auch die Folge der Morgen und Abende, der Tage, Monate und Jahreszeiten gewahrt ist); unterließ mir manchmal, im Nachziehen der inzwischen zehn bis fünfzehn Jahre alten Sätze und Satz-Gefüge, eine Hinzufügung, Verdeutlichung oder Weglassung, so habe ich das in der Regel umgehend wieder rückgängig gemacht; einzig das Tagesdatum ist oft weggefallen. Kam es vor, daß ich mich, beim Kopieren und »Lichten«, verschrieb, so habe ich dieses Verschiedene hingegen, in dem und jenem Fall, mit Absicht so stehen gelassen.

Die vorliegenden Aufzeichnungen enden mit dem Aufgeben des Wohnorts und dem Aufbruch aus meinem Heimatland, zusammenfallend mit dem Ende der dortigen Schulzeit meines Kindes – Aufbruch zu einer »Weltfahrt«, oder vielleicht bloß einem weiteren Umherirren, drei Jahre lang, wovon eine gewisse Anschauung gegeben wird in den Schilderungen von »Noch einmal für Thukydides« (1987-1990).

Und auch für die Journalabschrift »Am Felsfenster morgens« gelte jene Widmung vor das »Gewicht der Welt« (1975-1977), welche ebenso gelten könnte für »Die Geschichte des Bleistifts« (1976-1980) und »Phantasien der Wiederholung« (1981/82): *Für den, den's angeht.*

Im Unterschied aber zu jenen drei vorangegangenen Augenblicks-, Stunden- und Tages- (oder Nacht-)Sammlungen ist diese hier spezialisiert auf den Ort, den großen, und dessen kleine

und kleinere Zweigstellen, wo die Augenblicke usw. stattfanden und Gestalt annahmen: an die Seßhaftigkeit. Reisemitschriften sind weggelassen, oder übersprungen – einmal, weil es während der Jahre in S. ja kaum zu Reisen gekommen ist, eher zu den erwähnten, allerdings häufigen, Abstechern, und dann auch, weil die Aufzeichnungen während solcher Abstecher ohne jene Ungewolltheit, Beiläufigkeit und eben Ortsverbundenheit geschahen wie zum Beispiel die morgens am Felsfenster. Sollte ich die Eigenheit des Ganzen hier andeuten, so vielleicht folgend: Maximen und Reflexionen? nein, eher Reflexe; Reflexe, unwillkürliche, gleichwohl bedachtsame; Reflexe, die aus einer Bedachtsamkeit kommen, einer grundsätzlichen, und in deren Folge hin und wieder ausschwingen, auch ausschwingen wollen, über den bloßen Reflex hinaus, soweit der Atem reicht.

Peter Handke

Januar 1997

Seltsam, daß ich die Schönheit eines Ortes an meiner Lust bemesse, da zu arbeiten (zu tun, tätig zu sein)

Was »bei uns«, in Österreich, meist in den Wiesentalgründen, die Scheunenhütten sind, verschlossen, blickundurchlässig, verbergend, kompakt – dachte ich nicht immer, darin versteckten sich flüchtige Verbrecher? –, das sind jenseits der Grenze, der Karawanken, in Slowenien, in Krain, die durchlässigen, offenen, kein Versteck bietenden, wie schwerelosen Holzgestelle, die treffend »Heuhar(p)fen« heißen. Sind nicht durch sie aber erst Gebäude vorstellbar, so durchsichtig, daß auch der Insasse, der Flüchtige, der Versteckte, der Verfolgte, durchsichtig, unsichtbar, außer Gefahr wäre? (Die Wiederholung)

Das Kind strich im Getragenwerden oberhalb des Ellbogens des Vaters entlang; Empfindung animalischer, zartester Zärtlichkeit; das Kind wollte nichts vom Vater, es streichelte ihn auch nicht, es strich nur an ihm entlang (24. August 1982)

Wenn ich romancierhaft die Dinge registrieren oder recherchieren will, gerate ich ungut außer mich; Paradox: »*Nicht* beobachten, *nicht* fixieren, *nicht* genau hinschauen« als eine Grundregel, *ex negativo*, für mein Aufschreiben. Ich kann – ja, kann – nur »friedlich umherschauen«

Ein anderes Kind sprang zum Erwachsenen empor, um ihn zu küssen, erreichte ihn aber nicht; dafür küßte der Erwachsene dann die Hand des Kindes

Schwellenbewußtsein hieße: die Aufmerksamkeit für das Ding jetzt auf das nächste dann übertragen (28. August)

Die hl. Magdalena werde ich nie verstehen; nicht, weil sie Sünderin ist, sondern weil sie büßt

Statt »Höllengeuer« sag »Schwellengeuer«

Der Ziehharmonikaspieler gestern nannte die ausgeliehene, ihm fremde Harmonika im Gasthaus: »Ein zäher Teufel!« Er spielte sie ohne Gesang, leise, als Begleitung zum Tischgespräch der Kumpane (12. Sept.)

Unfallspuren: schwarzes Öl, gelbes Sägemehl, Fußstapfen da eingedrückt wie in nassen Schnee; niemand mehr da

»Wo möchten Sie leben?« – »In der Erzählung.« – »Wann möchten Sie leben?« – »Zur Zeit der Erzählung.« – »Wozu möchten Sie leben?« – »Für die Erzählung.« (Herbstanfang 1982)

Kafkas Geheimnis und Energie sind die Auflehnung und Empörung gegen das Geboren- und In-der-Welt-Sein. Auf-der-Erde-Sein dagegen kommt in seinem Erzählen fast gar nicht vor?

»Erzählung« heißt – soll heißen: mit ihr, an ihrer Hand, mittels ihrer eingreifen; sonst ist es bloße Nach-Erzählung (26. September 1982)

Der slowenische Ausdruck für »Wetterleuchten«: »Die Blitzjungfrauen spielen« (»igrajo drnice«)

Immer wieder spüre ich, auf die Schwelle zum Reich der Erzählung gelangt – »wo ich hingehöre!« –, das als eine überwältigende Wohltat. Es ist der Eintritt in das, was Wittgenstein »poetische Stimmung« nannte, wo die Gedanken so lebhaft würden »wie die Natur«. Aber dazu brauche ich immer wieder die Stille und die Menschenleere; nicht freilich die *Menschenferne*

Das Übersetzen ist keine »beruhigende«, sondern eine »friedliche« Tätigkeit. Friedlich? – Ja, denn in ihr geht es um Entscheidungen. Und »beruhigend« hieße überdies: die Tätigkeit gälte allein mir. »Friedlich« aber heißt: sie gilt auch nach außen

Der Dobermann, indem er mich beim Heimweg auf den nächtlichen Felsenberg aus dem Busch heraus ansprang, scheuchte so die schon für den Schlaf in mir steckenden Alpträume aus mir heraus, so daß ich dann nur noch friedliche Träume hatte

Das schwermütige Mädchen gestern sagte: »Das einzige, was ich noch habe, ist die Sprache. Aber sonst habe ich nichts.« Und vor dem abschüssigen Weg: »Da unten wartet der Tod. Ich habe Angst, da hinunterzugehen. Schauen Sie doch selbst: wie kann man allein da hinuntergehen?« Und sie zeigte auf die leere Weg-

krümmung. Ihr häufigster Satz war: »Ich werde es nicht schaffen. Ach, ich!« Zu mir: »Es ist klar, Sie haben keine Ahnung, was Hoffnungslosigkeit ist.« Einmal konnte sie nicht über die Schwelle ihres Krankenzimmers. Sie stand da und glaubte, würde sie über die Schwelle ins Zimmer treten, dort sterben zu müssen; der Arzt stand neben ihr, eine Stunde lang. Dann, endlich drinnen, habe sie aber gelacht. Sie habe solch ein Grauen vor Schwellen – dabei war da gar keine Schwelle gewesen, »nur so ein Metallstreifen«. Sie hat noch nie geschrien. Daß sie gerade in den schlimmsten Momenten ruhig bleibe, sei ihre Stärke. »Aber vielleicht sollte ich manchmal doch schreien?« Das Mädchen hatte, so im Erzählen, mit dem geneigten Kopf und dem Schein der Herbstsonne auf Lidern und Wangen, das »Menschheitsgesicht«, das Gesicht der Menschheit, die nicht ins Recht gesetzt wird, keine Möglichkeit bekommt, hoffnungslos ist und still zugrundegeht. Kann man für ihresgleichen mehr tun, als das entsprechende Denk-Mal zu setzen? Vielleicht sollte man aber doch an einem neuen Gesetz arbeiten, das diesen Menschen – der Menschheit – Recht schafft. Die Menschheit hat noch immer nicht recht bekommen? – »Menschheit?« Sagst du Menschheit? – Ja, denn ich sah sie (1. Oktober)

Ein schönes slowenisches Wort für »Zukunft«: *Folge-Zeit* (»prihodnost«)

Vor die Wahl gestellt zwischen einem neuen Weg und der Wiederholung eines Wegs, entschied ich mich für die Wiederholung, und es *war* eine Entscheidung

In der Erzählung leben? Endlich wieder Niemand sein

Wie reagiere ich auf das Schöne? – Ich möchte aufbrechen – weg vom Schönen, zu einem eigenen Schönen (6. Oktober)

Die Spielautomaten sind mir unzugänglich geworden; sie flimmern nur noch

Verb für die Weberknechte: sie »flüchten Hals über Kopf«

Ein Ziel in mir fühlen heißt: Ungeduld; den Weg in mir: Geduld (*und* Aufregung)

Mein Kapital ist die Ortskenntnis; oder auch nur die Ortswißbegier

»Ich bin nicht rechtschaffen müde!« heißt: »Ich habe nicht die Autorität eines redlich müde Gewordenen« (11. Okt.)

So wie ich glaube, dich zu kennen, habe ich von dir nichts mehr zu erzählen. Oder: Wenn ich sagen kann: »Ich kenne dich«, so ist an dir nichts mehr ins Bild zu setzen

Zum Vorwurf des »Nach-innen-Gehens«: nach innen gehend, bin da ja nicht ich, sondern ist da die Erzählung; oder nein: da sind ich *und* die Erzählung. »Und«-Gedicht: Ich und die Erzählung (16. Oktober)

Jede Stadt kann Zion sein, Haarlem, Leiden, Gelsenkirchen

»Man kann nicht die Sprache verlieren«, sagte gestern die fremde Frau. »Man fängt immer wieder zu sprechen an, nur leiser«

Eine Erzählung schließt immer auch einen Reisebericht ein (oder: bewahrt ihn in sich)

Hat dich einer, und noch so grundlos, als sein Angriffsziel gewählt, so wirst du ihm bald jeden Grund geben, der Angegriffene zu sein. Naturgesetz?

Die Vorstellung, nach jedem *Aus!* gleich neu anfangen zu können, allein, mit den anderen, so als sei nichts gewesen: war das nicht schon in der Kindheit eine Grundvorstellung? Ein Ruck – und es ist nichts gewesen, keine Entzweiung, keine Schuld, keinerlei Endgültigkeit (25. Oktober)

Zeitgenössisches Schattendasein: vor dem Fernseher

Wir hatten seinerzeit ein Haustier, das ein Zentaur war; und im Sterben dann erwachte der Zentaur zum Menschen

Die Schönheit des gestrigen Tages – *inmitten der Dinge* – war von einer Stille, daß die Wiederkehr der Schönheit endlich einmal nichts Unerdenkliches wurde (29. Oktober)

Ideal: im allerstillsten Erzählen jene paar Sätze wie die Peitschenschläge in einem Peitschenkonzert (2. Nov.)

Aus mit mir ist es, sowie ich keine Zeit habe

Ein altgriechischer Ausdruck für die Vereinigung der Liebenden: »Das Größte geschah«

Der erste kalte Tag im Jahr: die Leute wärmen sich mit den Händen die Ohren (7. November)

Das Problem ist, daß die, die über Bücher schreiben, diese schon längst nicht mehr brauchen. Problem? Skandal?

Sorglosigkeit hieß: die Steinstufen waren Steinstufen; das Faß war gewölbt; die Münzen waren silbern oder bronzen, groß und klein; drinnen war drinnen, und draußen war draußen; dieser Busen war ein Busen; dieser Arsch war ein Arsch. Hoch die Sorglosigkeit!

Auf dem Scheitel des blonden Fußballspielers hatte sich in der Halbzeit von der Anstrengung ein dunkler Wirbel gebildet, hochgezwirbelt (14. November)

An den Übergängen, indem ich sie versäume, verliere ich oft die Kraft, statt sie an ihnen zu gewinnen

»Die Sehnsüchtigen« – nach Theokrit – »altern in einem [1] Tag«

Er preßte ein nasses Blatt gegen die Stirn, und das Blatt war auf der Stelle trocken, so heiß war die Stirn (26. Nov.)

Das Erzählen: unpersönlich *und* warm (»und«)

»Ich kann nicht klagen.« – »Dein Problem!«

Wie schön war es, einmal einen zu sehen, der Angst um jemanden hatte (4. Dezember)

Der Holunder ist auch deswegen »mein Busch«, weil jeder einzelne seiner Triebe nach oben strebt, ziemlich senkrecht, und der Busch, das Buschholz, im ganzen doch so schwach ist, daß die Zweige dann wieder nach unten weisen – freilich in Bogenform!

Du suchst überall, in der Religion, der Psychoanalyse, der Gesellschaftslehre, der Biologie, Antworten: warum wendest du dich nicht an die Kunst, die, stattdessen, dein Fragen bekräftigt? (8. Dez.)

Eine Frau sagte gestern: »Ich sehe den Abendstern!« Und der Mann neben ihr sagte: »Mehrere!«

Jene Dinge auf dem Schreibtisch, die den da Sitzenden immer neu zur Ordnung rufen. Wie? Indem sie ihn schön ablenken, oder: »im guten ablenken« (Winteranfang 1982)

Der erste Frosttag ist angekündigt: ein Lorbeerbaum wird über die Schwelle ins Haus getragen

Unterscheide zwischen »Leerformeln« und »Leerformen«: die letzteren als unvergängliche Errungenschaft; schau etwa auf die religiösen Leerformen – es gibt ohnedies nur ein paar (23. Dezember 1982)